

Alter(n) und Behinderung: Zum wissenschaftlichen Stand und den Herausforderungen für Forschung und Praxis

Martina Wolfinger

Wiss. Mitarbeiterin

Zentrum /Lehrstuhl Altern und Gesellschaft

Prof. Dr. Gertrud M. Backes

Email: Martina.Wolfinger@uni-vechta.de

Thema 1: Zum Forschungsstand Alter(n) & Behinderung



Die vielfältigen Behinderungsarten sind bekannt und gut erforscht und eine Differenzierung nach dem Grad der Behinderung ist möglich. Außerdem haben sich in den vergangenen Jahrzehnten Konzepte zur Förderung und Integration von Menschen mit Behinderung (weiter-) entwickelt und bewährt.

Weitgehend unerforscht ist jedoch die Wirkung des Lebensverlaufs auf das Leben mit Behinderung im Alter(n).

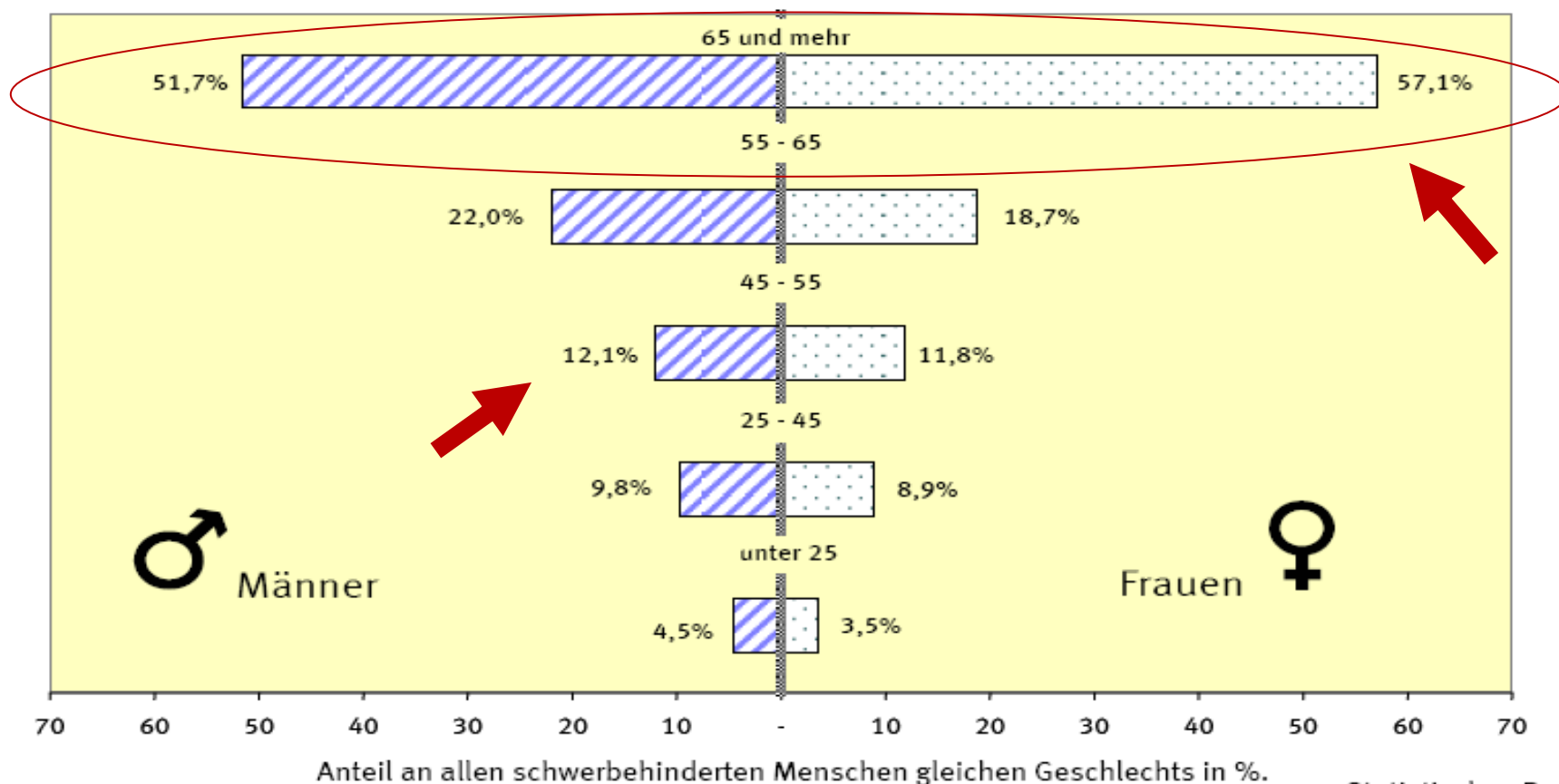
- Die vielschichtigen Wechselwirkungen von Alter(n) und Behinderung sind zu erforschen und konzeptionell zu beantworten.

Prozentuale Verteilung der insges. 6,9 Mio. schwerbehinderten Menschen 2007



Schwerbehinderte Menschen am Jahresende 2007 Prozentuale Verteilung

Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren



Statistisches Bundesamt

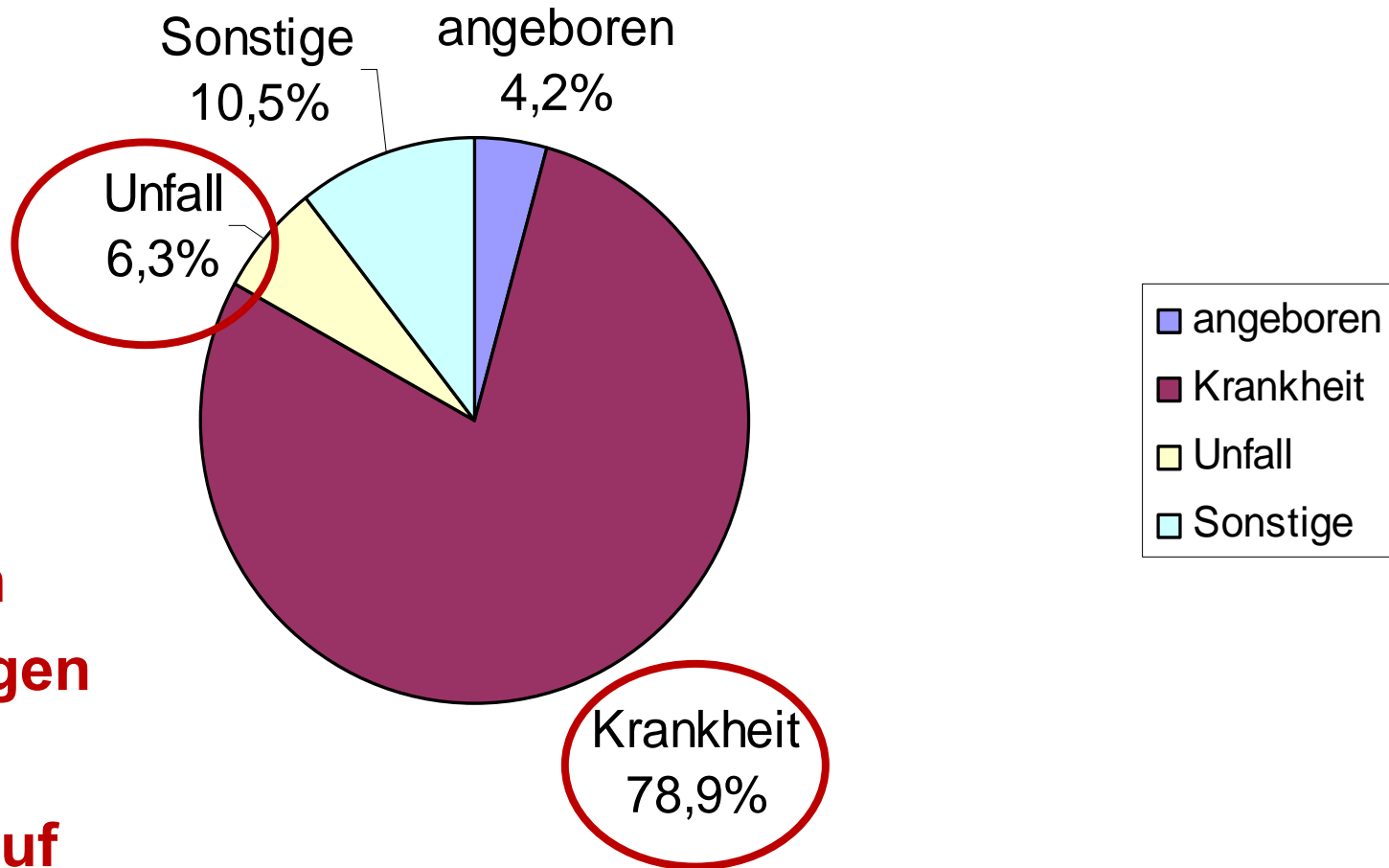
Zum Forschungsstand Alter(n) & Behinderung



Zur Datenlage und zu den Datenlücken:

- Nur schwerbehinderte Personen (GdB 50 oder gleichgestellt).
 - Nur Personen, die einen Antrag gestellt haben.
- Interesse an einer Anerkennung besteht vor allem im erwerbsfähigen Alter; die Leistungen für schwerbehinderte Menschen sind vor allem auf die Erwerbsphase ausgerichtet.
- **Der reale Bevölkerungsanteil behinderter Frauen und Männer liegt, Schätzungen zufolge und im internationalen Vergleich, deutlich über dem der Daten der amtlichen Statistik.**

Zum Forschungsstand Alter(n) & Behinderung



**Mindestens
85 % der
anerkannten
Behinderungen
sind im
Lebensverlauf
erworben.**

Zum Forschungsstand Alter(n) & Behinderung



Zur Datenlage und zu den Datenlücken:

- Querschnittsdaten ermöglichen keine Aussage über Entwicklungen im Lebensverlauf und Altern jenseits der Differenzierung zwischen angeborener, durch Unfall oder durch Krankheit erworbener Behinderung.
 - Zudem: Keine Aussage über Dynamik und Spezifik der Alterungsprozesse behinderter Menschen möglich.
- Die Lebenserwartung von Menschen mit (lebenslanger sowie erworbener) Behinderung ist gestiegen. Es sind gesellschaftliche Antworten auf damit verbundene Bedarfs- und Problemlagen zu finden.

Zur Wechselwirkung Altern & Behinderung



Altgewordene Menschen mit lebenslanger Behinderung

=/=

Alte Menschen mit erworbener Behinderung (im Lebensverlauf bzw. Altern durch Krankheit/Unfall erworben)

Inzidenz eher niedrig:

Medizinischer Fortschritt
(pränatale Diagnostik;
verbesserte Geburtsmedizin)
geringe Fertilität in Deutschland.

Inzidenz eher hoch:

Medizinischer Fortschritt;
steigende Zahl chronisch
kranker Menschen.

Prävalenz hoch:

Medizinischer Fortschritt,
steigende Lebenserwartung.

Prävalenz hoch:

Medizinischer Fortschritt,
steigende Lebenserwartung.

Thema 2: Alter(n) mit Behinderung ≠ Alter(n) mit Behinderung



- Art, Grad und Zeitpunkt des Eintritts einer Behinderung wirken sich auf die Lebenslage und die weiteren Entwicklungsoptionen im Lebensverlauf aus:
 - Einkommen Rheumatische Erkrankung mit 50 Jahren
 - Familie und soziales Netz Downsyndrom
 - Wohnen..... Seit dem 10. Lebensjahr spastische Lähmung aufgrund eines Unfalls
- Aus den differenzierten Lebensverläufen mit Behinderung spezifische Risiken und Chancen im Alter. Diese müssen analysiert und konzeptionell beantwortet werden.

Thema 2: **Alter(n) mit Behinderung ≠ Alter(n) mit Behinderung**



	Rheumatische Erkrankung mit 50 Jahren	Downsyndrom	Spastische Lähmung seit dem 10. Lebensjahr
Einkommen, Erwerbstätigkeit	Bisher voll berufstätig als selbstständiger Handwerker	Mitarbeiterin in einer Werkstatt für behinderte Menschen	Ausbildung im Berufsförderungswerk, seitdem Verwaltungsmitarbeiter
Familie / soziales Netz	Verheiratet, zwei Kinder; einen großen Freundeskreis	Eltern inzwischen hochaltrig, Geschwister, Kollegen Mitbewohner	Unverheiratet, Kollegen, persönliche Assistenz, Mitglied im Fussball-Fanclub
Wohnen	Eigenheim	Seit einigen Jahren im Wohnheim	Behindertengerechte Mietwohnung

siehe Eiermann et al. 2000, Skiba 2004, Wacker 2001

Alter(n) mit Behinderung ≠ Alter(n) mit Behinderung



Die Lebenslage eines Menschen mit Behinderung hängt auch vom Zeitpunkt des „Erwerbs“ ab und ist kulturhistorisch veränderlich:

- Übergang in Ruhestand;
 - Gestaltung und Aufrechterhaltung des familiären und sozialen Netzes;
 - Hilfe und Versorgung im Falle von altersbedingtem Pflegebedarf:
 - Persönliche Assistenz?
 - Versorgung in Einrichtungen der Alten- und/oder Behindertenhilfe?
- Anforderungen an alternde Menschen mit Behinderung, an ihre Versorgung und Möglichkeiten ihrer aktiven Teilhabe, müssen sich an den erworbenen Fähigkeiten im Lebensverlauf und an den (subjektiven) Bedarfslagen orientieren.

Soziales Netz geistig behinderter Menschen (INA)



Ein- mehrfach monatlich Kontakt der Behinderten zu	Sicht der Angehörigen	Sicht der Behinderten
gesetzlicher Betreuer	60,2 %	1/3 der Befragten sehen diese Personen oft, 6,3 % fehlen diese
Arbeitskollegen	41,8 %	
Freunden	35,1 % → 45,4 % weniger als die angegebene Kontaktdichte	28,1 % → 40,1 % fühlen sich einsam, 60 % geben an viele Freunde zu haben
Eltern	33,5 % → nach Verlassen des Elternhauses wird der Kontakt zur Familie aufrecht gehalten	34,7 % → 46,2 % sehen Familie selten → 30 % haben keine Eltern mehr (58 Jahre, 10 Jahre älter als Durchschnitt) → 20,2 % Mutter (bei 43,4 % fehlt sie) → 7,1 % Vater (bei 63,3 % fehlt er)
Geschwister	26,3 %	

Soziales Netz geistig behinderter Menschen (INA)



Anzahl der Netzwerkpersonen/Kontakthäufigkeit (INA – Studie):

- Je älter die antwortenden Angehörigen desto höhere Kontaktdichte mit den Menschen mit Behinderung.
- Hohe Kontaktdichte führt bei den Angehörigen auch zu einem hohen Belastungsempfinden.
- Jüngere und berufstätige Menschen mit einer geistigen Behinderung haben ein größeres soziales Netz.

Als Unterstützungspersonen werden genannt:

- 64 % Mitarbeiter
- 47 % Familienangehörige

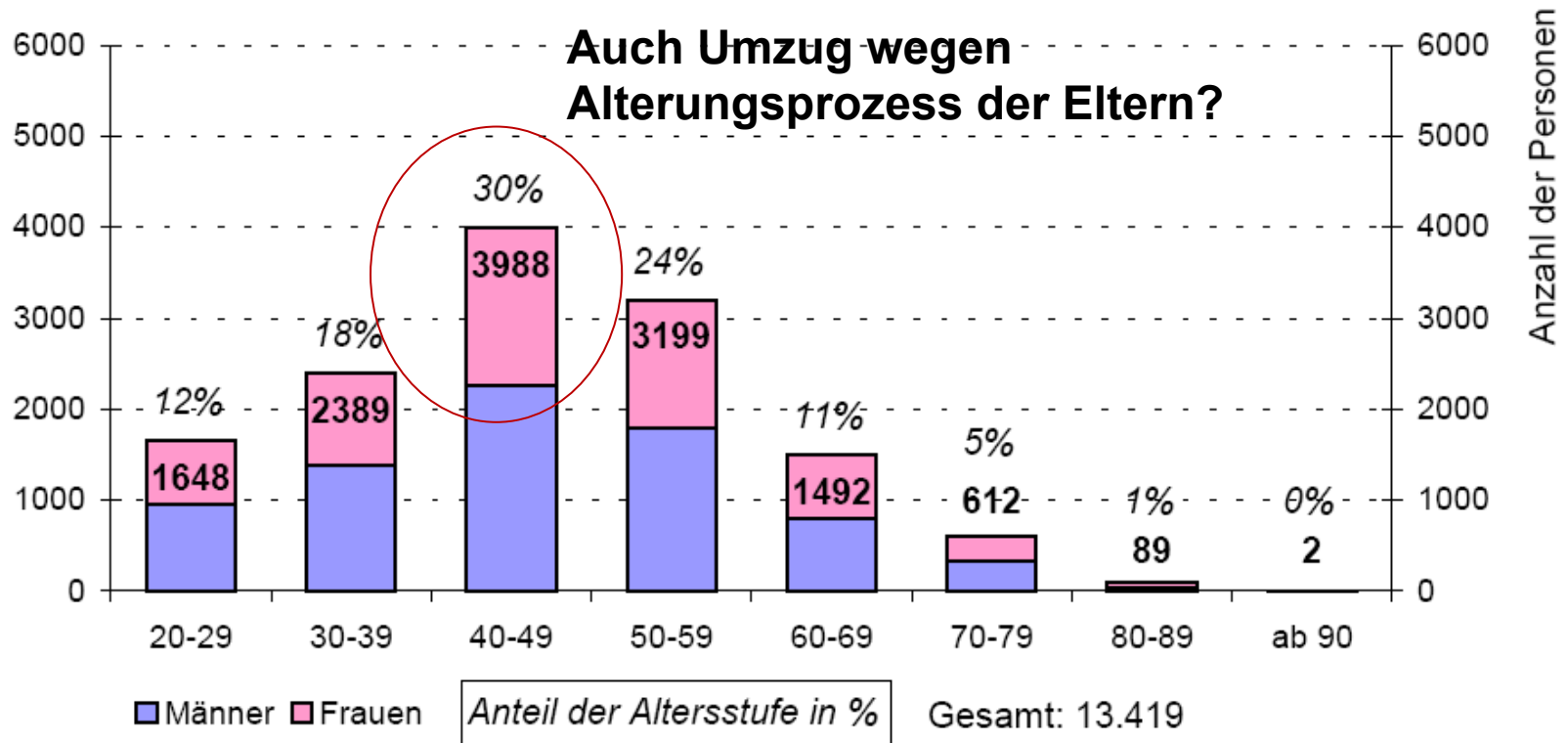
→ Beide Beziehungskonstellationen fallen mit zunehmendem Alter weg.

Wohnen mit geistiger Behinderung (Westfalen-Lippe)



© Katho NRW 2010

Stationäres Wohnen im Jahr 2010



Dieckmann et al. 2010

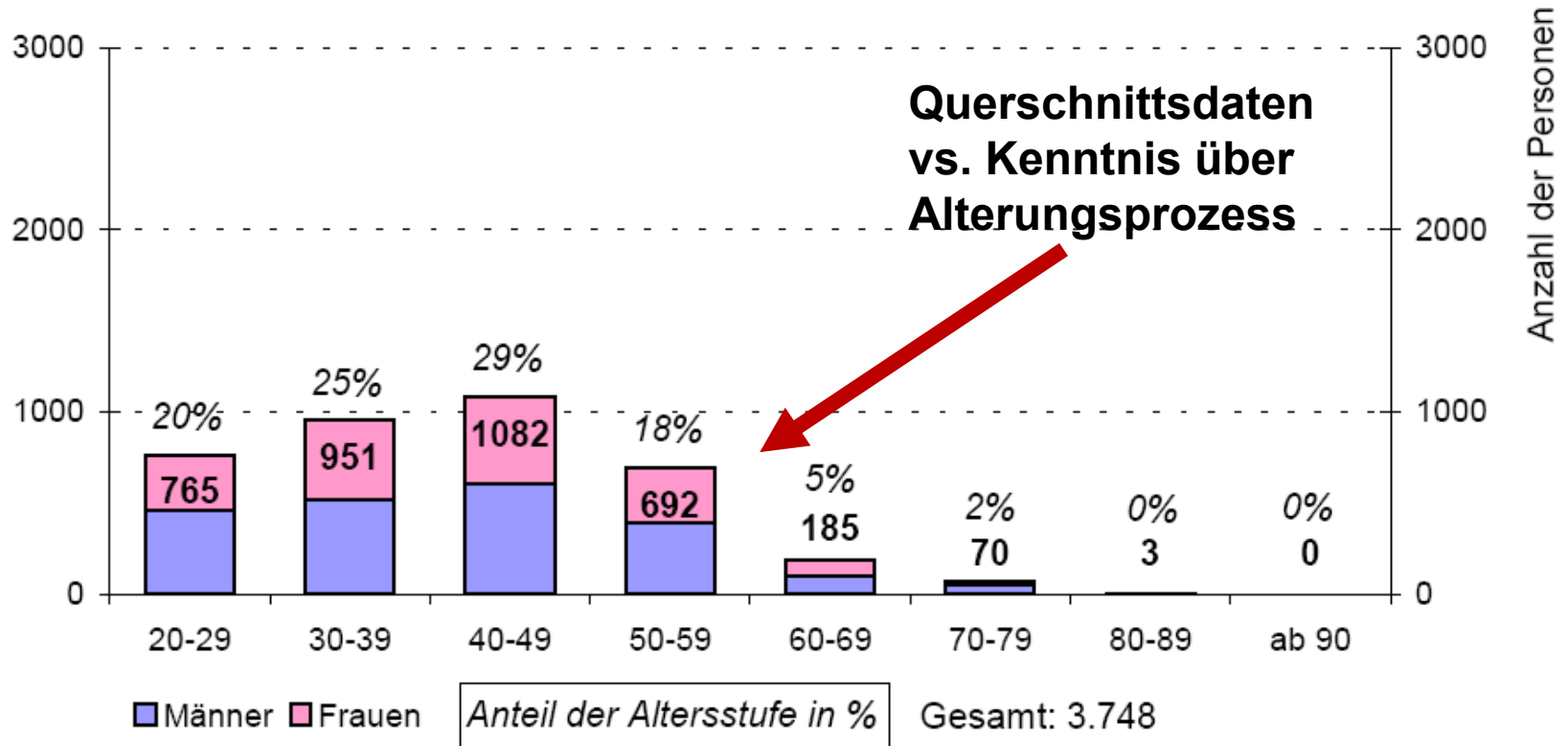
Abb. 6: Anzahl und Altersstruktur erwachsener Menschen mit geistiger Behinderung in Westfalen-Lippe im stationären Wohnen im Jahr 2010 (Vorausberechnung auf der Basis von 2009)

Wohnen mit geistiger Behinderung (Westfalen-Lippe)



© KathHO NRW 2010

Ambulant betreutes Wohnen im Jahr 2010



Dieckmann et al. 2010

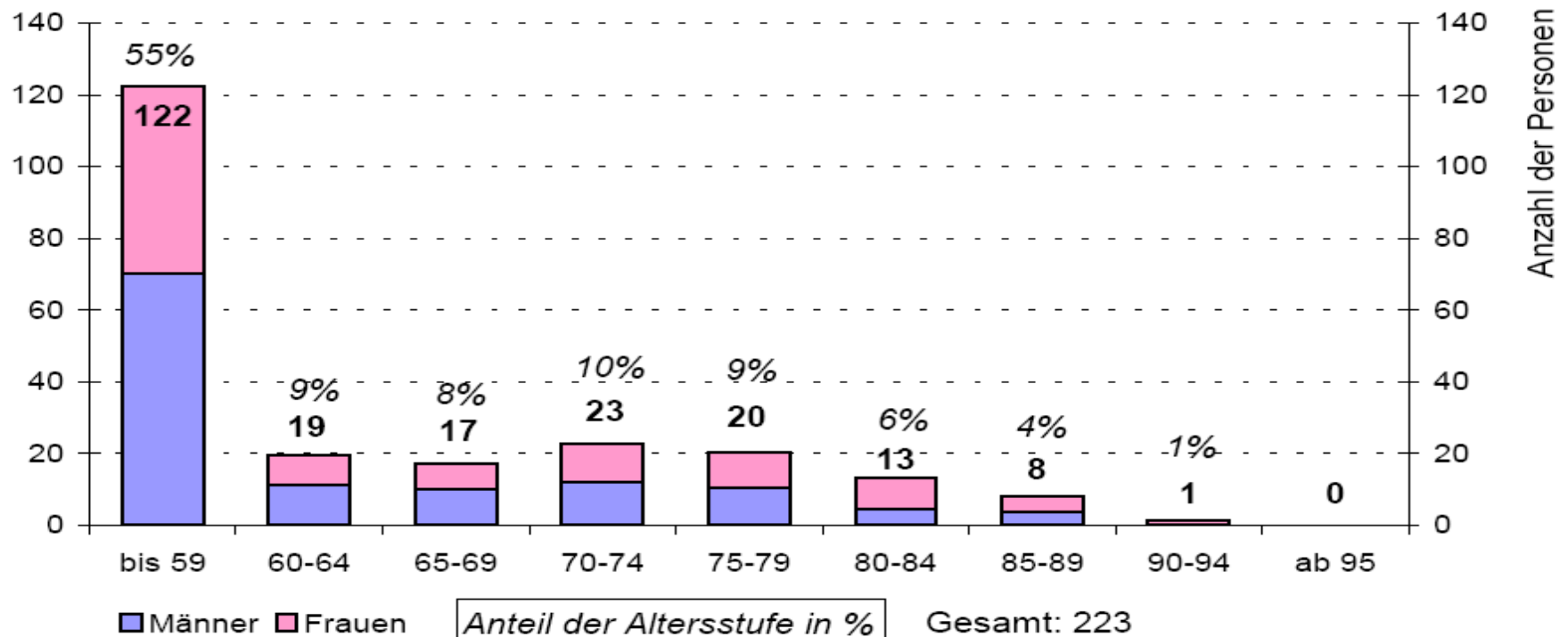
Abb. 7: Anzahl und Altersstruktur erwachsener Menschen mit geistiger Behinderung in Westfalen-Lippe im ambulant betreuten Wohnen im Jahr 2010 (Vorausberechnung auf der Basis von 2009)

Thema 3: Behindertenhilfe & Altenhilfe: getrennte Systeme – gemeinsame Herausforderungen



© KathHO NRW 2010

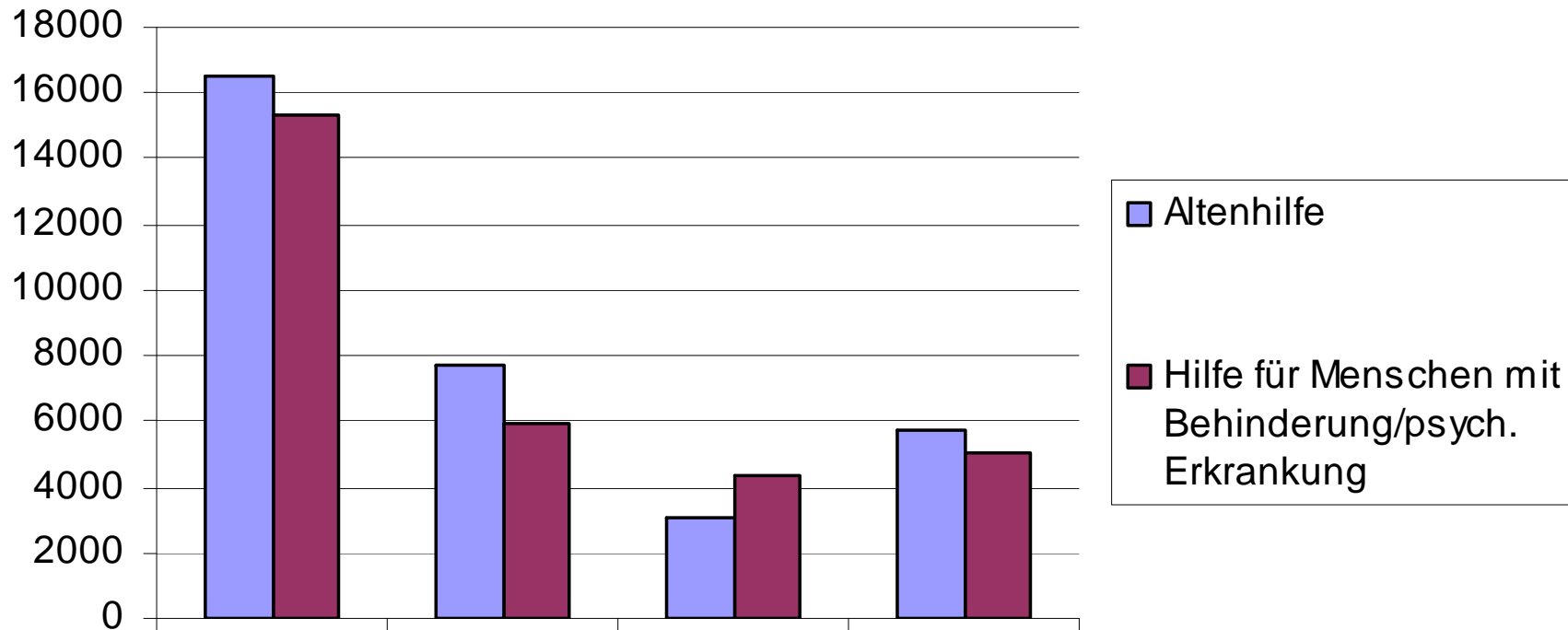
Anzahl zusätzlich altersbedingt pflegebedürftiger Personen mit geistiger Behinderung im Jahr 2010



Dieckmann et al. 2010

Abb. 13: Geschätzte Anzahl zusätzlich pflegebedürftiger Personen mit geistiger Behinderung aufgrund von alterskorrelierten gesundheitlichen Beeinträchtigungen in Westfalen-Lippe im Jahre 2010 (Basis: Prävalenzraten der Allgemeinbevölkerung, vgl. Pfaff 2008)

Thema 3: Behindertenhilfe & Altenhilfe: getrennte Systeme – gemeinsame Herausforderungen



Wer ist zuständig für einen 70jährigen Menschen mit einer rheumatischen Erkrankung, der pflegebedürftig wird?

Wer ist zuständig für einen 65jährigen Menschen mit Downsyndrom, der zunehmend pflegebedürftig wird?

Behindertenhilfe & Altenhilfe: getrennte Systeme – gemeinsame Herausforderungen



- Ausbau vorhandener Konzepte sowie Modifizierung und Neuausrichtung auf das Altern;
- Interdisziplinarität i. S. der Kooperation von Behindertenhilfe und Gerontologie/Altenhilfe u.a. bei
 - Weiterbildungen;
 - Angehörigenarbeit, Beratung (z.B. Pflegestützpunkte);
 - Versorgung, etc.
- Beachtung der Heterogenität der Gruppe der „Behinderten“, ihrer Bedürfnisse und ihres Alterns.
- Politische Herausforderungen: Versorgungsqualität, Finanzierbarkeit und Abgrenzungsprobleme.

Drei zentrale Themen: Alter(n) & Behinderung



- Wir wissen wenig über die Wechselwirkung von Alter(n) und Behinderung. Auftauchende Problemlagen/Herausforderungen sind grundlegend zu identifizieren und zu diskutieren.
- Altern mit Behinderung ist nicht gleich Altern mit Behinderung. Eine heterogene Gruppe von Frauen und Männern, unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Ursachen sowie Folgen ihrer Behinderung ist zu unterstützen: Mit Blick auf die Lebensphase Alter ergeben sich aus dem differenzierten Leben mit Behinderung besondere Risiken und Chancen, die konzeptionell zu bearbeiten und zu reflektieren sind.
- Behindertenhilfe und Altenhilfe sind formal getrennte Systeme - praktisch werden kombinierte Leistungen erforderlich und Abgrenzungsproblematiken virulent. Die getrennten Systeme stehen vor gemeinsamen Herausforderungen zur Erlangung einer hohen Lebensqualität alternder Menschen mit Behinderung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Martina Wolfinger

Wiss. Mitarbeiterin

Zentrum /Lehrstuhl Altern und Gesellschaft

Prof. Dr. Gertrud M. Backes

Email: Martina.Wolfinger@uni-vechta.de

Begriffliche Unterscheidungen: Behinderung (Perspektive Impairment)



Art der Behinderung	Grad der Behinderung			
	Leicht	Mittel	Schwer	Extrem
Hörschaden		Schwerhörig	Gehörlos	Schwerstbehindert
Sehschaden		Sehbehindert	Blind	
Intelligenzstörung	Schwach begabt	Lernbehindert	Geistig behindert	
Bewegungsstörungen	Körperbehindert			
Sprachstörungen	Sprachbehindert			
Verhaltensstörungen	Erziehungsschwierig			

(Klauer 1992: 14; DIMDI 2009, WHO 2005, z.T. aktualisiert nach Sprachgebrauch ICD-10)

körperlich

psychisch/seelisch

geistig

Literatur:



- Deutsches Institut für medizinische Dokumentation und Information, (DIMDI) (Hrsg.) (2009): ICD-10-GM Version 2010 Systematisches Verzeichnis. Köln:
- Dieckmann, Friedrich; Giovis, Christos; Schäper, Sabine; Schüller, Simone; Geving, Heinrich (2010): Vorausschätzung der Altersentwicklung von Erwachsenen mit geistiger Behinderung in Westfalen-Lippe. Erster Zwischenbericht zum Forschungsprojekt "Lebensqualität inklusiv(e): Innovative Konzepte unterstützten Wohnens älter werdender Menschen mit Behinderung. Münster: URL: http://www.katho-nrw.de/uploads/media/1_LEQUI-Zwischenbericht_Altersvorausschaetzung.pdf.
- Driller, Elke; Alich, Saskia; Karbach, Ute; Pfaff, Holger; Schulz-Nieswandt, Frank (2008): Die INA-Studie. Inanspruchnahme, soziales Netzwerk und Alter am Beispiel von Angeboten der Behindertenhilfe. Freiburg i.Br.: Lambertus.
- Driller, Elke; Pfaff, Holger (2006): Soziodemographische Struktur von Menschen mit Behinderung in Deutschland. In: Krueger, Fritz; Degen, Johannes (Hrsg.): Das Alter behinderter Menschen. Freiburg i.Br.: Lambertus, 26-117.
- Eiermann, Nicole; Häußler, Monika; Helfferrich, Cornelia (2000): Live. Leben und Interessen Vertreten - Frauen mit Behinderung. Band 183. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stuttgart: Kohlhammer.
- Graef, Alexander (2007): Behinderung und Alter. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag.
- Kastl, Jörg Michael (2010): Einführung in die Soziologie der Behinderung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Klauer, Karl-Josef (Hg.) 1992: Grundriß der Sonderpädagogik. Edition Marhold, Band 3. Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiß.
- Michel, Marion; Häußler-Sczegan, Monika (2005): Die Situation von Frauen und Männern mit Behinderung. In: Cornelißen, Waltraud (Hrsg.): Gender-Datenreport. 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München: 524-608.
- Schnell, Rainer; Strubbra, Volker (2010): Datengrundlagen zur Erwerbsbeteiligung von Menschen mit Behinderung in der Bundesrepublik. Working Paper Nr. 148; URL: http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2010/RatSWD_WP_148.pdf.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2006): Altersformen, Lebenserwartung und Altersstruktur behinderter Menschen - unter besonderer Berücksichtigung angeborener Formen geistiger Behinderung. In: Krueger, Fritz; Degen, Johannes (Hrsg.): Das Alter behinderter Menschen. Freiburg i.Br.: Lambertus, 147-191.
- Skiba, Alexander (2004): Altern und Körperbehinderung - Grundlegende Aspekte einer Körperbehindertengeragogik. In: Heilpädagogik online, (3), 46-60.
- Statistisches Bundesamt (2009): Statistik der schwerbehinderten Menschen. Wiesbaden.
- Wacker, Elisabeth (2001): Wohn-, Förder- und Versorgungskonzepte für ältere Menschen mit geistiger Behinderung - ein kompetenz- und lebensqualitätsorientierter Ansatz. In: Altersfragen, Deutsches Zentrum Für (Hrsg.): Versorgung und Förderung älterer Menschen mit geistiger Behinderung. Expertisen zum Dritten Altenbericht der Bundesregierung, Band 5. Opladen: Leske u. Budrich, 43-121.
- WHO (2005): Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. Genf: